



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dürer und seine Zeit

Waetzoldt, Wilhelm

München, 1950

Volkstümlichkeit religiöser Stoffe

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79781](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79781)

SECHSTER ABSCHNITT
RELIGIÖSE BILDWELT

Verfälschung
des Dürerbildes

IRREFÜHRENDER als die Zuschreibung von Werken an Dürer, die nicht von ihm geschaffen sind, schlimmer als Fehldatierungen ist die Verfälschung des Dürerbildes durch Versüßlichung und durch Verweichlichung seines Wesens, woran die Romantik nicht unschuldig ist. Dürer ist nicht ein frömmelnder, sondern, wie er von Luther gesagt hat, ein „gottgeistiger“ Mensch gewesen. Dürer war nicht sanft, sondern streng, nicht lau, sondern glühend. Er hat weder für Backfische noch für Betschwestern geschaffen, wohl aber für reife Männer und Frauen. Die Welt, in der Dürer lebte, sah nicht aus wie ein altdeutsches Idyll voll friedlich-behaglichen Bürgerglückes hinter Butzenscheiben und Renaissanceerkern. Die Dürerzeit war voll von Unsicherheit, sie verschlang erbarmungslos jeden, der nicht um sein leibliches wie um sein geistiges Dasein zu kämpfen mußte.

Verhältnis
des Menschen
zu Gott

Auch die Kunst dieses Jahrhunderts der deutschen Reformation wurde geboren nicht aus dem Frieden der Seele, sondern aus ihrer Unruhe. Dürer war ja kein beschaulicher Bibelillustrator, kein Biedermeier und kein Nazarener, er war – trotz Marienleben! – mit Griffel und Pinsel ein Streiter Gottes. Und das in einer Zeit, für die Religion und Religionskämpfe eine ganz andere Bedeutung hatten als heute. Das religiöse Moment, das Verhältnis des Menschen zu Gott, stand im Vordergrund allen Tuns und Lassens. Religion – das hieß nicht eine Angelegenheit beruflicher Seelsorge – jeder sorgte sich selbst um seine Seele. Religion – das war nicht nur Speise und Trost der Mühseligen und Beladenen, sondern Salz des Lebens für alle. Dieses Durchtränktsein des ganzen Daseins mit dem religiösen Fluidum gab auch dem religiösen Schrifttum und Bildwerk sein eigentümliches Pathos, den Zug von innerer Kraft, die allen Widerständen zum Trotz ihr Ziel erreicht, und den Gehalt an Festigkeit, der dauert, wenn alles ringsherum sich in schwankende Gestalten auflöst.

Volkstümlich-
keit religiöser
Stoffe

Im Gegensatz zum humanistischen Stoffbereich war überdies der religiöse Stoff allgemeinverständlich und lebendig. Der Maler und Zeichner, der für die Inhalte der Leidensgeschichte Christi, für das Leben Mariä, für die Taten und Martyrien der Heiligen die künstlerische Ausdrucksform suchte und fand, sprach aus, was sein Volk wirklich empfand und wofür es in dem Maße steigender religiöser Erregtheit immer empfänglicher wurde. Im Laufe der Geschichte wechseln sich die Künste in der Aufgabe ab, Exponenten des Gesamttempfindens der Nation zu sein. Die Mission, die im 15. und 16. Jahrhundert Dürer und Holbein zugefallen war, erfüllten im 17. und 18. Jahrhundert Schütz, Händel und Bach. Dann übernahm es die Dichtung, für ein Volk zu sprechen.



LANDSCHAFT. Ausschnitt aus dem „Allerheiligenbild“ (Tafel 69). 1511. Wien, Kunsthistorisches Museum.

